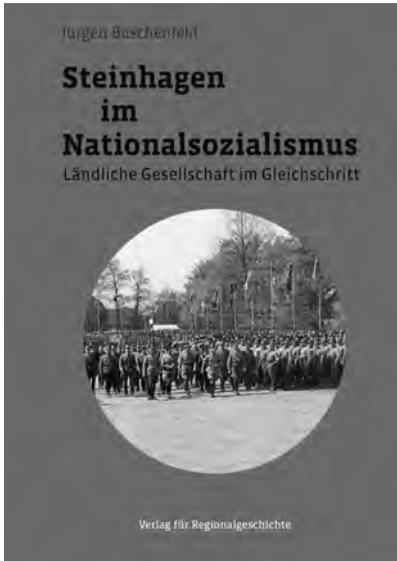


## Buchbesprechungen

**Jürgen Büschenfeld, Steinhagen im Nationalsozialismus. Ländliche Gesellschaft im Gleichschritt, Bielefeld 2018, Verlag für Regionalgeschichte, 228 S., ISBN 978-3-7395-1145.0, 208 S., 76 Abb., 19,00 Euro**

(Signatur in der Landesgeschichtlichen Bibliothek: G 500 478)

Auch knapp 75 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus fällt es überraschenderweise manchem schwer mit einer örtlichen Aufarbeitung des



Geschehenen: „lange her“, „warum Namen?“, „wem nützt das?“. Lokalhistorische Gesamtdarstellungen sollten Standard sein und müssen selbstverständlich Namen von Verfolgten und Verfolgern nennen – alles andere wäre weder zeitgemäß noch aufrichtig, sondern erinnert an „Schlussstrich“-Debatten. Anfang April 2015 beauftragte die Gemeinde Steinhagen den Historiker Jürgen Büschenfeld, die lokalen Ereignisse nachzuzeichnen und einzuordnen. Darüber bestand im politischen Raum keineswegs Einigkeit – es gab auch fraktionell isolierte Bedenken, dass alte Wunden aufgerissen werden könnten. Nun hat Büschenfeld nach Archivrecherchen und Datenaufbereitung den Auftrag erfüllt – im Ergebnis bleiben kaum Fragen offen.

Jürgen Büschenfeld schickt seinen lokalgeschichtlichen Darstellungen eingehende und mit zahlreichen Zitaten ausgestattete allgemeine Einführungen voraus, um die Entwicklungen in Steinhagen, Brockhagen und Amshausen in die großen Abläufe einzubetten. Hier und da hätten Tabellen (örtliche Wahlergebnisse oder Zahlen von Partei-/HJ-Mitgliedern oder Kriegsgefangenen; Statistik eingesetzter Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern bei wichtigsten Betrieben) einen Überblick und Vergleiche erleichtert. Anfangs stützt sich die Darstellung stark auf Lageberichte des Bürgermeisters und des Landrats sowie gelegentlich auf Zeitungsartikel – beides muss interpretiert werden. Angesichts der gestörten Überlieferung – Unterlagen der NSDAP-Ortsgruppen sind nicht vorhanden – reflektieren, besser propagandieren letztere vor allem die permanente Präsenz der Partei und ihrer Gliederungen durch Veranstaltungen, Kundgebungen und Aufmärsche.

Der Autor setzt Schwerpunkte bei der Parteiorganisation und ihrer Propaganda, bei der Verfolgung der jüdischen Familie Hurwitz aus Brockhagen, Wirtschaft und Zwangsarbeit, Religion und Erziehung. Wichtige inhaltliche Erweiterungen erfährt die Darstellung in den abschließenden Darstellungen zur Aufarbeitung der NS-Zeit, denn die Aussagen und Rekonstruktionen in den nach 1945 geführten Prozessen sind mangels Quellen häufig die einzigen Zugänge zum Geschehenen.

Dass die Entnazifizierung und die Gerichte selten die Wahrheit herausfanden, sondern Beschuldigte aus Mangel an Beweisen regelmäßig freisprachen, empörte seinerzeit die überlebenden Verfolgten und ihre wenigen Unterstützer (und verstört die heutige Leserschaft), während die Nachkriegsgesellschaft sich häufig desinteressiert abwandte. Büschenfeld nennt die Namen der Beschuldigten, hält deren Verantwortung, die zwischen ideologischer Hetze und humanitären Ansätzen schillern konnte, für ebenso gegeben wie das Versagen der Justiz.

Die Abbildungen erhalten großen Raum – das ist nicht selbstverständlich, da immer mehr Publikationen zur Minimierung neigen. Fast zwei Drittel zeigen Vorgänge in den drei Orten, weitere dagegen illustrieren Verhältnisse im Reich und insbesondere im benachbarten Bielefeld, sofern sich inhaltliche Bezüge ergeben. Dabei erfährt die doppelseitig angelegte Karte zu Frontverläufen und deutschen Kriegszielen im Ersten (!) Weltkrieg durch Hinweise auf aggressive Nationalismustraditionen Deutschlands zwischen 1870 und 1945 zwar eine kurze inhaltliche Anbindung, dennoch wäre es günstiger gewesen, diesen prominenten Platz z. B. einer Übersichtskarte der 16 Lager für Kriegsgefangene, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in den behandelten Orten einzuräumen.

Büschenfeld hat eine wichtige Lokalstudie vorgelegt und dabei auch die Unterschiede in der ideologischen Empfänglichkeit in der Bevölkerung freigelegt. Dafür hat er viel Zuspruch erfahren. Warum jedoch das Haller Kreisblatt sich in einem eigentlich positiven Kommentar am 30. November 2018 revisionistischer Vokabeln bedient bleibt rätselhaft: „Die Auseinandersetzung mit der Opfer- und Täterschaft der eigenen Vorfahren schmerzt, und der von manchen politischen Lagern betriebene deutsche Schuld kult nervt.“ Es gibt keinen „Schuld kult“ – dieser ist eine Erfindung der politischen Rechten. Auseinandersetzung mit Geschichte nervt nicht, aber sie muss den Nerv treffen. Das ist Jürgen Büschenfeld gelungen.

*Jochen Rath*